

Eine Vergewaltigung, Intimitäten, eine Entwelchung, hoher Arbeitsdruck: in der Van Mesdagklinik ist eine unmögliche Arbeitssituation entstanden. Wie das Reichs asyl für Psychopaten einen 'Mega-Wachstumsstörung' erlebte und die 164 Patienten anfangen ihr eigenes Spiel zu spielen.

Joke Mat

NRC Handelsblad vom 23. Oktober 1999

Der riskante Trümmerhaufen in der Van Mesdagklinik Groningen

Der gläserne Kasten

Die Abteilungen sind nach Flüssen benannt. In Lauwers II steht seit anfangs September ein einigermaßen verdorrter Blumenstrauß auf dem Tisch. "Wir leben mit euch mit", steht auf der Karte. "Die Kollegen von Mame I" Es war eine Therapeutin von Marne II, die während einem von ihr begleiteten Urlaub von einem Patienten vergewaltigt wurde. Er war verliebt in sie, das stellte sich später heraus. Ein Monat zuvor war bekannt geworden, dass vier weibliche Therapeuten aus der Van Mesdagklinik freigestellt wurden wegen Verdacht von sexuellen Beziehungen mit Patienten. Die "Reichsrecherche" stellte eine Untersuchung an. Die Sache wurde eingestellt infolge Mangel an Beweisen. Aber die Reichsrecherche berichtete dass in der Klinik 'grenzüberschreitende' Praktiken angetroffen wurden.

Diese Vorfälle in der schwerst gesicherten TBS-Klinik von den Niederlanden waren das vorläufige Ende einer langen Reihe.

1977 entwichte der sehr gefährliche deutsche Kriminelle Stefan Kröger, der es mit einem Hungerstreik soweit gebracht hatte, dass er vom extra gesicherten Strafgefängnis EBI in Vught in die Klinik in Groningen versetzt wurde. Voriges Jahr schrieb der Gewerkschaftsbund AbvaKabo Schandbriefe an die Justiz wegen des Arbeitsdrucks und der vielen Krankheitsabsenzen in der Anstalt. Vor einigen Monaten klagten Patienten im Fernsehen, dass sie zu lange warten mussten auf die Therapie und dass in den Abteilungen öffentlich Drogen konsumiert würden. Diese Woche liess sich als grosse Ausnahme auch das Personal hören. In einem Kommuniqué kündigte der Mitarbeitererrat das Vertrauen in die Direktion auf. In der Klinik ist gemäss dem Rat eine unmögliche Arbeitssituation entstanden durch eine Atmosphäre von Angst und Misstrauen, gezüchtet vom Management.

Mittlerweile hat auch die Inspektion für 'Gesundheitssorge' ein vernichtendes Urteil über die Klinik gefällt.

„Es ist ein absoluter und ausserordentlich gefährlicher Trümmerhaufen“, sagt der Groninger Rechtsanwalt A.Wijnberg, dessen Büro etwa fünfzehn Patienten und drei Personalmitglieder als Kunden hat. Sein Kompagnon M.Wolters: *Das Management hat einen unklaren, repressiven Kurs. Personalmitglieder können nicht sagen was ihnen am Herzen liegt. Das führt zu Hinterrücksgespräche und

Verleumdung". Und die Patienten, hauptsächlich Mörder, Pädosexuelle und Vergewaltiger sind manchmal geneigt das auszunützen.

Superpapa

Wo ist Sorgemanager Nel de Haan? fragt eine Sekretärin den Pförtner. Lauwers II, ist die Antwort . Oben oder unten, fragt sie. Der Pförtner weiss es auch nicht. "Siehst du", sagt sie, wir werden durch den langen rechten Gang auf die Suche gehen. "So gross ist es hier geworden. Ich weiss nicht einmal mehr den Weg". Auf dem Gang wird sie von verschiedenen Mitarbeitern begrüsst wie eine alte Freundin die man lange nicht gesehen hat. Daneben laufen Patienten vorbei, auf dem Wege zur Kantine welche sie mit dem Personal teilen. Einer zieht einen grossen Essenswagen hinter sich her und schaut stur zum Boden. "Jeder der kein Schild trägt ist ein Patient", erläutert die Sekretärin.

Die Van Mesdagklinik, gestiftet 1884 als ein Strafgefängnis und 1962 umgestaltet zum "Reichsasyll für Psychopaten" hat sich in den vergangenen Jahren explosiv ausgedehnt. Weil immer mehr TBS-Verurteilte kamen, die wegen Platzmangel zuweilen jahrelang auf ihre Behandlung warten mussten, entschloss sich die Justiz die Anzahl TBS-plätze stark zu vergrössern. In der Van Mesdagklinik bedeutete das eine Verdopplung der Patienten in vier Jahren, von ungefähr 90 bis 180. Der Personalbestand stieg verhältnismässig bis 400. Das alte Gebäude wurde renoviert, ein neuer Flügel wurde angebaut.

Van Mesdag war ein Dorf, sagt der ärztliche Direktor Sven Leeuwestein, im Moment ebenfalls ad Interim als allgemeiner Direktor eingesetzt. Er arbeitet seit achtzehn Jahren in der Klinik. "Der Direktor war ein Bürgermeister auf dem Dorfplatz, der alles und alle von vorn bis hinten kannte". Die Klinik war eine psychoanalytische therapeutische Gemeinschaft, die wie ein Familienmodell funktionierte. Jelmer van Marie, ärztlicher Direktor von Van Mesdag von 1984 bis 1990 und jetzt unter andrem Berater des Justizministeriums: "Auf der einen Seite gab es 'Väter' für „die Regeln" (die Psychiater), auf der anderen Seite 'Mütter' für „die Sorge" (die Sozialtherapeuten, damals übrigens fast alles Männer). "Der ärztliche Direktor war eine Art Superpapa". Kennzeichnend war gemäss Van Marie die "einladende" Behandlung. "Hatte der Patient keine Lust, dann brauchte er nicht zu kommen. Er wurde nicht gepresst".

Van Marie ging weg, als er kommen sah, dass die Anzahl der Patienten über 100 stieg. "So würde die therapeutische Gemeinschaft unmöglich". Das war so. Der neue Direktor, jetzt TBS-Reformator im Justizministerium verfolgte eine völlig andere Philosophie. Es wurde nicht länger versucht, die Persönlichkeit des Patienten zu ändern. Die Behandlung richtete sich nunmehr auf vier Faktoren: Deliktgefährlichkeit, Persönlichkeit, gesellschaftliche Eingliederung und Fähigkeiten. Für jeder Faktor wurde eine Therapie ausgearbeitet.

Die Änderungen hatten ihre Auswirkungen auf die Sicherheit, denkt Van Marie, der über Van Mesdag eine Dissertation schrieb mit dem Titel '*Ein geschlossenes System*'. "Ausserhalb materieller Sicherheit in Form von Kameras und hohe Zäunen gibt es auch so etwas wie Sicherheit durch Beziehung. Ein Stück dieser

therapeutischen Gemeinschaftsgedanken ist dass man miteinander lebt und dass man die Stimmungen jedes anderen im Auge behält".

Hackordnung

"Wie ein bösartiges Geschwür" tauchen die Probleme in der Van Mesdag immer wieder auf, stellt Parlamentsmitglied J.Niederer, Justizsprecher der VVD (=Liberalen Partei JvdM), fest. Er schreibt dies an dem schnellen Wachstum und den vielen Änderungen in kurze Zeit zu. Die amtliche Leitung der Reichsklinik war gemäss ihm nicht gut in der Lage den `Mega-wachstumsschub' zu begleiten. "Interimsmanager kommen und gehen, aber es bleibt weiterhin am kränkeln.". Am liebsten würde Niederer die Klinik privatisieren. Von den acht TBS-Kliniken in den Niederlanden sind schon vier privatisiert.

Van Mesdag zählt im Moment zwei Hauptabteilungen mit ungefähr achtzig Bewohnern: eine für psychotische Patienten und eine für Persönlichkeitsgestörte. Besonders in dieser zweite Hauptabteilung läuft es immer wieder schief. Der Mann der seine Begleiterin vergewaltigte verblieb da, die vier freigestellten Therapeuten arbeiteten hier.

Persönlichkeitsgestörte sind gemäss Van Leeuwestein die allerschwierigste Kategorie Patienten. "Früher nannte man sie Psychopaten. Sie sind anforderungsvoll, zwingend, saugend. Sie testen dich aus". "Sie spielen mit deinem Gefühl", bestätigt Johann Witvoet (38), er arbeitet seit drei Jahren als Sozialtherapeut in der TBS-Klinik und kommt aus der Psychiatrie. "Ja, formal findest du das, aber was findest du persönlich?". "Ich merke dass du es auch anders findest", das sind bezeichnende Aussprüche." Die akzeptierende Haltung eines Therapeuten ist für vielen Patienten vollkommen neu. "Es überwältigt sie. Sie ziehen es schnell ins Persönliche. Meinen, dass sie eine besondere Bedeutung für dich haben".

Witvoet arbeitet in Lauwers I, eine Abteilung in der Problemkategorie. Da wohnen elf Patienten, begleitet von zwölf Sozialtherapeuten von denen im Prinzip immer drei anwesend sind. Zwei Patienten durchblättern eine Zeitschrift in einer gemeinsamen Sitzgruppe, die anderen sind an einem andern Ort in der Klinik an der Arbeit. Es steht da ein Billard und ein Dartboard hängt an die Wand. Die Pfeile sind hinter Schloss und Riegel, erzählt Witvoet, aber in der Abteilungsküche liegt das Besteck offen auf der Anrichte. Genau wird festgehalten wieviel Gabel und Messer es gibt, sagt er. Das kleine Büro der Sozialtherapeuten ist ein gläserner Käfig in der Mitte von wo aus man die ganze Abteilung übersieht. Auch die Teamsitzungen finden da statt. Gemäss Witvoet ist das eigentlich nicht gut. "Die Patienten können alles sehen. Und non-verbal sagt man auch viel. Sie sehen präzise wie die Hackordnung ist. Und das wissen sie zu ihren Gunsten auszunutzen."

Durch den Wachstum der Klinik arbeiten gerade bei den Persönlichkeitsgestörten relativ viel neues Personal. Manchmal kommen sie direkt aus der Ausbildung von der Hochschule. Ohne Erfahrung mit der Behandlung von Kriminellen beginnen sie ihre Arbeit in der Van Mesdag als Sozialtherapeut. "Sozialtherapeuten sind die meist gefährdete Gruppe", sagt Van Marie. "Sie holen Menschen aus ihren Zellen,

frühstücken mit ihnen, spielen Fussball mit ihnen". Von Sozialtherapeuten wird überdies erwartet, dass sie bis auf eine gewisse Grenze eine persönliche Beziehung eingehen mit dem Patienten. "Sonst kann man nicht behandeln", sagt Witvoet. "Zu gleicher Zeit muss man professionell sein. Das ist eine Grauzone, in der wir dauernd operieren." Zwei der freigestellte Arbeitnehmer waren Sozialtherapeuten, die anderen zwei waren Arbeitstherapeuten und einer war ein soziokultureller Mitarbeiter.

Eine besondere Komplikation ist das Mann-Frau Verhältnis. Weibliches Personal betrat erst im Anfang der Achziger Jahren die Klinik. Nel de Haan (47), eine der ersten weiblichen Arbeitnehmer, traf " auf eine starke Männerkultur. "Das Personal kam oft aus Gefängnissen. Es gab mehr Abstand zwischen Bewohnern und Mitarbeiter als heute. Mehr Eskalationen auch, für mein Gefühl." Das Kommen der Frauen introduzierte allerlei neue Spannungen in der therapeutischen Gemeinschaft. "Am Anfang haben einige begonnen sich sehr verführerisch oder gerade super-männlich zu benehmen", sagt Leeuwestein. "Männliche Therapeuten sah man beschützend auftreten. Es gab Diskussionen: darf eine Frau einen Patienten einschliessen oder nicht. Was man bemerkte war, dass sie die Situationen so organisierten dass sie diese Aufgaben erfüllten".

Gemäss Anwalt Wijnberg waren auch Geburtstage auf ein Mal ein Problem. "Es war bekannt dass keine Geschenke ausgetauscht werden dürften, übrigens gab es keine Richtlinien. Also ging eine Abteilung in die Konklave. Die eine Hälfte der Damen sagte: wir finden es nicht schlimm geküsst zu werden, die andere wollte das nicht. Das führte zu Streit. Und die Bewohner sahen es mit Vergnügen. Und es geht hier um die gefährlichste Art Leute in den Niederlanden!".

Wenn mehr Frauen kamen, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet:

Das Funktionieren in einer Männerkultur'. "Anfangs der neunziger Jahre hat sie zwei Jahren funktioniert", sagt Leeuwestein. "Danach wurde sie wieder aufgehoben. Die Frauen wollten nicht länger speziell behandelt werden, aber wollten ihre Probleme im Team weiter behandeln. Ein gesunder Standpunkt. Hinterher kann man sich fragen ob wir damals schon soweit waren."

Noch immer sind gemäss ihm im Sommer die Kleidungsvorschriften ein *issue*. "Darf ein Mann Shorts tragen oder nicht. Wie kurz darf der Rock sein. Muss eine Frau per se einen BH tragen oder nicht". Von den ungefähr zweihundert Sozialtherapeuten sind jetzt 35% Frauen "Es kommt vor, dass von drei Therapeuten auf einer Abteilung drei Frauen sind", sagt Leeuwestein. "Wir finden dass das so nicht sein kann".

Nel de Haan arbeitet seit vierzehn Jahren als Sozialtherapeutin. Seit kurzem ist sie 'Sorgemanager' für zwei Abteilungen, eine neue Funktion. Gemäss De Haan hat es in der Van Mesdagklinik lange Zeit an einem genügend offenem Klima gemangelt. Viele Dinge blieben dadurch unbesprochen. "Es ist schwierig, wenn man das Gefühl hat, dass man verurteilt wird wenn man Fehler macht. Dass man Fehler nicht offen zugeben kann. Das verursacht die eventuelle Entstehung von Geheimnissen". Auch über Verliebtheiten wurde nicht gesprochen, sagt sie. "Ich habe noch nicht erlebt, dass dieses Thema offen besprochen wurde. Ich habe zwar eine Verliebtheit bei einer Kollegin erlebt, aber das kam erst ans Licht, als es schon sehr weit war. In einem für das Team offeneren Klima, könnten diesen Sachen viel früher vorgebeugt werden".

Übrigens sind sie und Johan Witvoet nicht überzeugt, dass die vier Therapeuten, die früher in diesem Jahre freigestellt worden sind, tatsächlich sexuell zu weit gegangen sind. Witvoet: "Die Untersuchung hat nichts bewiesen. In wie weit ist man eingegangen auf einem Gerücht, welches bewusst oder unbewusst von einem Patienten verbreitet worden ist? Das ist etwas das ich nicht ausschliesse".

Insel

Leeuwestein hat dieselbe Meinung. "Es war das Wort eines Patienten gegenüber dem der Therapeuten. Gab es Sex der weiter ging als über den Kopf streicheln und küssen? Ein Therapeut sagte, dass es dabei geblieben ist. Aber der Patient sagte, dass mehr passiert sei". Die interne Untersuchung hat gemäss ihm gezeigt, dass andere Sachen geschehen waren wobei Grenze überschritten wurden. "Eine Therapeutin ausserhalb der Abteilung, ging zum Beispiel einmal pro Woche essen zu einem Patienten, der ihr seine Liebe erklärt hatte. So erweckte man falsche Erwartungen". Aber die Patienten haben gemäss Leeuwestein "ihr eigenes Spiel gespielt". Sie sind zur Inspektion für Gesundheitsvorsorge gelaufen nachdem die interne Untersuchung schon abgerundet war. Auf diesem Weg kam die Sache schliesslich zur Reichsrecherche. Motiv? Leeuwestein schliesst Rache nicht aus. Patienten leben natürlich in einer Ohnmachtssituation. Man kann Macht ausüben durch jemanden zu verführen. Man kann ihn erpressbar machen. Das ist passiert". Von den vier Freigestellten kommt eine nicht zurück, eine Arbeitstherapeutin die temporär angestellt war. Mit den übrigen drei werden noch Gespräche geführt.

Die Befunde der Reichsrecherche waren keine eine Überraschung, sagt Leeuwestein. Die Folgerungen sind nicht veröffentlicht, aber gemäss ihm betraf die Kritik u.a. der Mangel an Philosophie, an 'Protokollen' für den Umgang mit Patienten und das Manko an Begleitung für den Sozialtherapeuten. Einige Punkte kann er unterschreiben. "Hinterher gesehen waren die Abteilungen zu autonom. Insel, die ihre eigenen Regeln hatten, wie gutgemeint sie auch waren. Dann sieht man, dass echte Regeln doch einigermassen vage werden. Das alles bringt Unklarheit, sowohl für den Bewohner als auch für den Therapeuten Zellenbesuch von einem Therapeuten zum Beispiel. In der einer Abteilung dauerte das maximal eine halbe Stunde, in der anderen maximal eine Stunde. Bei der einen Abteilung wurde es sorgfältig kontrolliert, bei der anderen nicht. In einigen Abteilungen kamen regelmässig Patienten ins Büro der Sozialtherapeuten. "Dies ist ein Sicherheitsproblem. Wir wollen das nicht.". Andere Kritik verwirft er. "Es gab Sachen, die wir selbstverständlich fanden aber die Reichsrecherche nicht. Sie fragten den Patienten: ist es euch klar, dass ihr keine sexuelle Kontakte haben dürft mit dem Personal. Dann antworteten sie: Nein, das ist nicht schriftlich festgelegt worden. Dann denke ich: ist das denn noch reell? Zudem haben die Therapeuten ihren Berufskodex. Da steht klar, dass dies nicht gestattet ist". Aber auch er denkt, dass darüber zu wenig gesprochen worden ist. "Die Diskussion ist so wenig offen geführt. Nicht strukturell. Nicht wiederholt."

Sechster Sinn

Wenn Sachen nicht in Ordnung waren, warum hat dann das Management nicht eingegriffen? Es scheint so, dass man zu sehr beschäftigt war mit reorganisieren. Leeuwestein: "Wir haben gedacht: Danach müssen wir mit der Abteilung anfangen. Direktor Vonk von Büro, das die Reorganisation leitete, ist mittlerweile durch die Justiz zum Interimsdirektor der Betriebsführung der Klinik ernannt worden. Im Laufe dieses Jahres sind in der Problemabteilung auch Interimsmanager ernannt worden. Aber Leeuwestein will der ehemaligen Leitung nicht die Schuld an allen Problemen geben. "Es kam durch das ganze System. Das kann die Direktion auch auf sich ziehen." In zwei der drei Einheiten der Problemabteilung sind jetzt Interimsmanager ernannt, von draussen. Mit einem frischen Blick. Aber die Kritik die der Mitarbeiterrat diese Woche veröffentlichte richtet sich gerade wieder *gegen* sie. Die neuen Manager wollten nicht auf das alte Personal hören und gehen total an ihrer Erfahrung vorbei.

Die vielen Untersuchungen haben ihren Niederschlag gehabt auf die Klinik. Ein kleiner, fensterloser Raum neben dem Eingang von Lauwers I war das Arbeitszimmer des Abteilungsoberhauptes, aber ist jetzt reserviert für Behandlungsgespräche mit Patienten. "Vorher führten wir diese Gespräche in der `Wohnung`, erzählt Witvoet. "Aber es hat sich doch gezeigt das dies besser ist. Etwas mehr Distanz."

Ab jetzt haben die Sozialtherapeuten Supervision im Team. Einmal in drei Wochen. Obligatorisch. Das ist richtig, findet Witvoet. "Das Team ist die Basis. Hat man Meinungsverschiedenheiten und kann nicht mit ihnen umgehen, dann wird man `abgesplittert` durch den Patienten".

Im allgemeinen fühlen De Haan und Witvoet sich sicher in der Klinik, soweit das möglich ist. "Man entwickelt eine Art sechster Sinn. Wenn man kommt und es ist was los, dann spürt man das direkt", sagt Witvoet. De Haan : "Besonders auf Grund des Kontakts mit Patienten fühlt man sich sicher. Und man hat Kollegen". Auch hat die Van Mesdag-Klinik als einzige TBS-Klinik spezielles Sicherheitspersonal, die sogenannten Beamten im allgemeinen Dienst. "Man drückt auf seinen Piepser und sie stehen vor dir". Der Vergewaltigung Im Mai, wie tragisch sie auch war, konnte man gemäss De Haan nicht vorbeugen. "Das geht nur, wenn man alle Patienten drinnen hält und dafür sorgt, dass man nie in eine 1 zu 1-Situation mit ihnen kommt. Offenbar gab es noch ein Stück Pathologie, das der Täter nicht gezeigt hatte. Das ist eines der schwierigsten Dinge. Man sitzt jeden Tag bei ihm und dann zeigt sich auf einmal, dass man gewisse Dinge nicht gesehen hat." Das Dorf ist definitiv verschwunden. "Wir sind beschäftigt, ein System zu introduzieren in dem auch Mitarbeiter kontrolliert werden u.a. auf Drogen", sagt Leeuwestein. "Ich habe nie ein Anzeichen gehabt, dass jemand Drogen hineinbringt. Aber wenn die Klinik immer grösser wird ist auch das nicht auszuschliessen. Auch da können Grenzen überschritten werden".